

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 140 (1974)

Heft: 8

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften

Military Review (USA)

Defensive Kampfführung im Rahmen einer US-Infanterie

Die Doktrin für die Kampfführung großer mechanisierten Verbände ging von der Voraussetzung aus, daß A-Einsätze kleiner und größerer Ausmassen den Normalfall darstellen. Die «Mobile Defense» und die «Position Defense» wurden zur Doktrin erhoben. Die erstere ist durch hohe Beweglichkeit, starke Reserven zur Gegenangriffskräfte, die letztere durch starke Stützpunkte und schwächere bewegliche Kräfte gekennzeichnet.

Die «Mobile Defense» entsprach voll der Forderung größtmöglicher Dezentralisation angesichts der latenten A-Bedrohung, während die «Position Defense» dieser Bedrohung weniger entsprach und daher in den sechziger Jahren der aufgelockerteren «Aera Defense» weichen mußte. Auch in der «Aera Defense» sollte der Gegner im vorderen Abwehrraum gestoppt und dann durch Gegenangriffsverbände zurückgeworfen werden.

Diese Kampfweise führt noch immer zu einer großen Massierung hinter der VRA, was wohl in einem rein konventionell geführten Kampf zu verantworten wäre, bei A-Einsätzen jedoch zu schwerwiegenden Atombreschen führen müßte.

Ab 1970 wurde in der Abwehrtaktik nach einem Kompromiß zwischen den Erfordernissen eines Einsatzes in einem mit nuklearen Mitteln geführten Krieg und einem konventionellen Kampf gesucht. In einer Probevorschrift wird die Frontbreite eines Füsiliertabatolls mit bis zu 12 km angegeben. In früheren Vorschriften war die Bataillons-Frontbreite auf 3000 m festgelegt.

Eine solche Auflockerung erfordert mehrere dezentralisierte Gegenstagsverbände sowohl auf Stufe Kampfgruppe (Brigade) wie auf Stufe Division. Auch dürfte die ursprüngliche Forderung nach Auffangen eines feindlichen Stoßes im Bereich der vordern Abwehrzone einer Division kaum mehr aufrechterhalten werden.

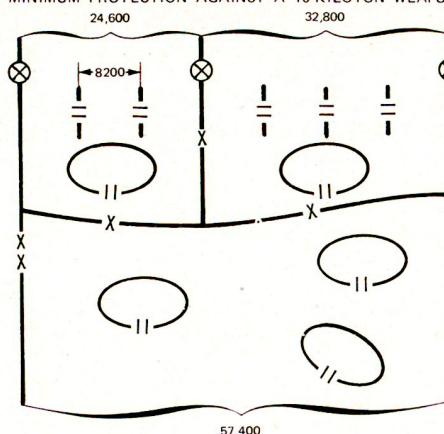
Das Eingeständnis, daß es keine optimalen Lösungen gibt, die sowohl im Nuklearkrieg wie im konventionellen Kampf mit Erfolg angewendet werden könnten, führt zum Schluß, daß eine Kampfdoktrin Flexibilität aufweisen muß, damit sie innert kürzester Frist von einer Kampfart auf die andere wechseln kann.

Es gilt daher, die für beide Kampfsituationen (mit und ohne A-Waffen) gemeinsam gültigen Kriterien herauszuschälen und die Grundsätze zu fixieren. Vor Kompromissen wird gewarnt, hingegen sollen Grundsätze gefunden werden, die sich flexibel miteinander verbinden lassen.

Beispiel: Auflockerung ist eine Notwendigkeit in einem A-Krieg, bedeutet andererseits eine gefährliche Zersplitterung der Kräfte auf einen konventionellen Kampf. Also müssen die Mittel und Wege gefunden werden, die bei der Auflockerung entstehenden Lücken zu schließen, zum Beispiel mit Minen, weitreichenden Panzerabwehrwaffen, mehr dezentralisierte Reserven. Auf Stufe Division würde ein entsprechendes Abwehrdispositiv etwa folgendes Bild zeigen:

DEFENSIVE OPERATIONS

AREA DEFENSE IN NUCLEAR ENVIRONMENT WITH MINIMUM PROTECTION AGAINST A 10-KILOTON WEAPON



(Major M.A. Molino in Nr. 12/1973)

Military Review (USA)

Science Fiction im Bereich der militärischen Ausbildung

Viele von Orwell im Buch «1984» beschriebenen Phantastereien haben beängstigend klare Konturen angenommen... Denkanstöße in Form phantastischer Ideen deuten Möglichkeiten sich wandelnder Ausbildung und Bewaffnung an.

- Verzicht auf einengende Reglemente, Vorschriften, Doktrinen, Standardübungen... Diese limitieren nur den Geist und lähmen die Initiative. Statt dessen vollcomputerisierte TV-Video-Ausbildung durch Darstellung aller nur erdenklichen Bedrohungsvarianten, Umwelteinflüsse und Feindreaktionen.

- Schaffung eines Miniatur-Training-Gefechtsfeldes («Idee-Disneyland»), auf dem über den Bildschirm Führungs- und Kampfsprobleme in unendlichen Varianten simuliert und wiederholt werden können. Wo der getroffene Video-Gegner computergesteuert so reagiert, wie wenn er getroffen wird: Armschuß, Kopfschuß, Raupentreffer...

- Die klassischen Handfeuerwaffen gehören der Vergangenheit an. Die Füsiliertgruppe ist zur durchcomputerisierten Lasergruppe geworden und beherrscht das Kampffeld ... Im Theoriesaal von Leavenworth besteht die Ausrüstung des «Studenten» nicht mehr aus Karte, Kalk und Filzstift, sondern aus TV-Monitoren, Zusatzkassetten und Leuchtschreibern. Auf dem Hauptbildschirm erscheint die Umwelt, aus Lautsprechern ertönt eine feindliche Befehlsausgabe. Der rote Angriff rollt. Der ganze Theoriesaal wird zum Schlachtfeld. Der Schüler greift zum persönlichen Computer,

der an den Zentralcomputer angeschlossen ist, und startet den Gegenangriff. Auf dem Bildschirm erlebt er: Erfolge, Mißerfolge, Nacht-einbruch, Tote ... Es ist dies alles, was im Verlaufe der Kriege zwischen 1976 und 1990 an Erfahrungen und Erkenntnissen gesammelt und dem Hauptcomputer verfüttet wurde... zi
(Major J.B. Channon in Nr. 7/1973)

Survival

Die NATO und Nixons «Jahr Europas»

Nixons Deklaration vom «Jahr Europas» (1973) sowie Kissingers Forderung nach einer neuen Atlantikcharta fielen in Europa auf eher steinigen Grund. Und dies in einer für die Zukunft Europas schicksalsträchtigen Zeit.

Veränderungen innerhalb der öffentlichen Meinung der USA

Vor einem Vierteljahrhundert suchte ein schwaches Europa Schutz beim allmächtigen Amerika. Rußlands Kampfstärke entspricht etwa derjenigen der USA.

Westeuropas Bevölkerungenspricht grob denjenigen Rußlands. Ihr Bruttosozialprodukt liegt aber weit über demjenigen der UdSSR. Eine wachsende Zahl von Amerikanern denken daher, daß es endlich an Europa wäre, seine Verteidigung selbst zu übernehmen. Senator Mansfield sagte: «250 Millionen Westeuropäer sind unfähig, eine Verteidigung gegen 200 Millionen Russen zu organisieren, welcher gleichzeitig 800 Millionen Chinesen gegenüberstehen, sondern verbleiben nach 20 Jahren Erfolg in Sachen Verteidigung von 200 Millionen Amerikanern abhängig.»

Die Sowjetunion und die Sicherheit

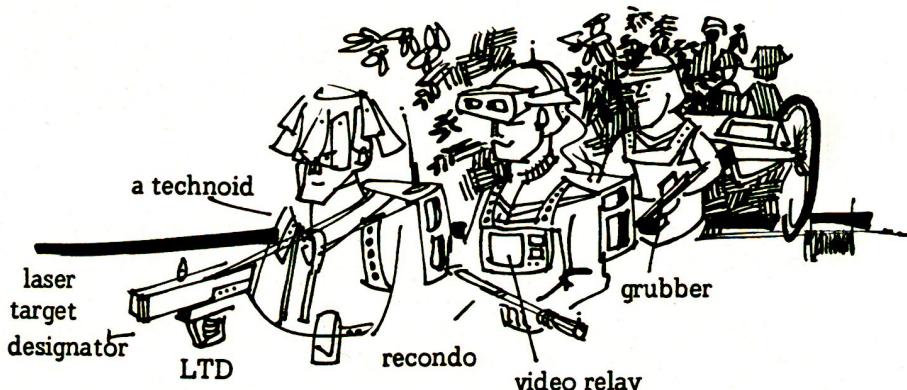
Um sich «sicher» zu fühlen, braucht Rußland im Nuklearsektor und in der Weltraumtechnik Kräfteparität mit den USA. Weiter muß seine Armee allfälligen Bedrohungen aus West und Ost begegnen können.

Für Rußland ist daher ein in sich zerrissenes, uneiniges und von den USA abhängiges Europa weit sympathischer als etwa ein geeintes und selbstbewußtes Europa. (Noch lieber allerdings müßte Rußland ein schwaches Europa sein, von dem sich die USA abgesetzt hätte.)

«Finnlandisierung» Europas

Würde Westeuropa unter einer Sowjetdrohung und ohne die Schutzmacht USA umfallen? Würde eine solche Annahme bejaht, wäre es an der Zeit, daß die USA ihre Europa gegenüber eingeschlagene Politik überdenken würde.

So schwach ist aber Westeuropa nicht. Warum nicht Schweden zum Vorbild für eine Re-



organisation der NATO nehmen? Schweden kalkuliert schließlich im Falle einer Aggression nicht nur mit seiner relativ starken Armee, sondern auch mit der Tatsache, im Notfall nicht alleine dazustehen.

Auch Westeuropa könnte primär auf eigene, geballte Stärke bauen, um sicher zu sein, daß im Notfall die USA mit ihren gewaltigen wirtschaftlichen Interessen in Europa nicht abseits stehen würden!

Das nukleare Dilemma

Zur Zeit hängt die Verteidigung Westeuropas, gegen einen vorerst konventionell angreifenden Gegner, von der Bereitschaft der USA, nukleare Hilfe zu leisten, ab. Führt ein Einsatz taktischer A-Waffen nicht zum globalen nuklearen Schlagabtausch zwischen den Supermächten? Kann der Präsident der USA diese Verantwortung gegenüber den 200 Millionen Amerikanern, die zudem meist in verletzlichen Bevölkerungszentren leben, übernehmen?

Zwei Forderungen an Europa werden erhoben: Aufstellung einer genügend starken konventionellen Streitmacht oder/und Entwicklung einer eigenen, der Bedrohung äquivalenten Nuklearkraft.

Eine europäische Nuklearwaffe?

Frankreich und England besitzen Nuklearwaffen. Werden sie diese zugunsten der BRD einsetzen und damit selber Gefahr laufen, vernichtet zu werden? Solange kein europäisches Kommando A-Waffen einsetzen kann, drängt sich eine enge Zusammenarbeit zwischen der BRD und den USA auf, wobei beide über die A-Waffen in der BRD verfügen müßten. Europa hat dafür zu sorgen, daß es sich in einer ersten Phase allein verteidigen kann.

Europas konventionelle Verteidigung

So verständlich eine amerikanische Forderung nach Verstärkung der westeuropäischen Armeen ist, so unrealistisch erscheint diese unter den gegebenen politischen Verhältnissen. Das Fehlen einer akuten Bedrohung dürfte allerhöchstens die Aufrechterhaltung der jetzigen Stärken ermöglichen.

Trotzdem müßte es mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln möglich sein, die Verteidigung so zu organisieren, daß einem allfälligen Angreifer schwere Verluste zugefügt werden könnten, ohne daß sofort zu A-Mitteln greifßen werden muß.

Notwendigkeit einer neuen NATO-Strategie

Die heute gültige NATO-Konzeption der «Forward Defence» ist nur mit dem Einsatz von nuklearen Mitteln sinnvoll. Der Entscheid, A-Waffen einzusetzen, müßte schon wenige Stunden nach Ausbruch von Feindseligkeiten gefällt werden; die wohl schwerste Entscheidung, die ein Staatsmann zu treffen hätte. Dieser Entscheid wird kaum fristgerecht erfolgen. Folglich muß die konventionelle Phase in die Länge gezogen werden (zeitlich und räumlich). Der Aufbau der territorialen Verteidigung erhält großes Gewicht, ebenfalls die Frage des Kleinkrieges in verlorenen Räumen.

Die Glaubwürdigkeit Europas wird in dem Maße wachsen, als es bereit ist, die Verteidigung in eigener Verantwortung zu organisieren.

Dies alles bedingt eine völlige Umstrukturierung der NATO in bezug auf Organisation und operativ-taktischem Denken. (M. Howard in Nr. 1/1974)

Ausländische Armeen

NATO

NATO – Verteidigungsminister wollen Waffensysteme vereinheitlichen

Die Vielfalt der in der NATO heute verwendeten Waffensysteme war das Hauptthema an der Konferenz der NATO-Verteidigungsminister vom 14. Juni in Brüssel. Durch Militärexperanten war unter anderem zu erfahren, daß die Truppen der NATO gegenwärtig nicht weniger als 36 unterschiedliche Radargeräte für die Feuerkontrolle benützen! Die Marinseinheiten der Mitgliedstaaten sind mit über 40 verschiedenen Kanontypen mit einem Kaliber von 30 mm oder darüber bestückt. Für diese Waffen müssen 40 Sorten von Munition produziert, verteilt und schließlich hinter einer integrierten Flotte nachgeschleppt werden. Die Truppen von 14 NATO-Staaten müßten sodann im Ernstfall unter anderem mit 15 verschiedenen panzerbrechenden Waffen kurzer Reichweite kämpfen. Ferner gibt es 5 solcher Waffentypen mit mittlerer und 5 mit langer Reichweite. Die für die nächsten Jahre vorgesehenen Neuentwicklungen könnten das Durcheinander noch vergrößern.

Ansätze zur Vereinheitlichung sind immerhin vorhanden. So haben sich sechs Länder für einen einheitlichen Raketentyp mit mittlerer Reichweite entschieden. Der deutsche Kampfpanzer «Leopard» ist das Rückgrat der Panzerwaffe in vier weiteren NATO-Ländern. Acht Staaten sollen die amerikanische Panzerabwehrakete «Tow» gekauft haben.

Schlesinger und Leber möchten entsprechende Arbeitsgruppe bilden

Bereits Ende Mai hatten die Verteidigungsminister der USA und der BRD, James Schlesinger und Georg Leber, bei ihrem Treffen im Pentagon eine kleine Arbeitsgruppe vereinbart, die Möglichkeiten für eine Vereinheitlichung, Vereinfachung und Rationalisierung von Waffensystemen prüfen soll. Beide Verteidigungsminister sind der Ansicht, daß schon aus Kostengründen mehr *multinationale Systeme* in der atlantischen Gemeinschaft entwickelt werden müssen. Großbritannien soll eingeladen werden, sich an der erwähnten Arbeitsgruppe zu beteiligen.

Nukleare Planungsgruppe der NATO billigt neues Abschreckungskonzept der USA

Die nukleare Planungsgruppe der NATO hat zum Abschluß ihrer zweitägigen Konferenz in der norwegischen Stadt Bergen das neue Abschreckungskonzept der USA gebilligt. Das Konzept sieht vor, daß im Falle eines Vergeltungsschlages in erster Linie militärische Objekte vernichtet werden sollen. Nach dem bisherigen Konzept hätte sich ein möglicher nuklearer Vergeltungsschlag gegen die Ostblockstaaten in erster Linie gegen großflächige Ziele – Großstädte oder Industriekombinate – gerichtet und die Massenvernichtung von Zivilpersonen zur Folge gehabt. In einer Mitteilung der Verteidigungsminister der acht der nuklearen Planungsgruppe angehörenden NA-

TO-Staaten (USA, Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Italien, Niederlande, Griechenland, Norwegen und Kanada) heißt es, daß die UdSSR vor allem bei der Entwicklung der Langstreckenraketen mit *Mehrflachsprengköpfen* raschere technologische Fortschritte gemacht habe als erwartet. z

«Atlantische Deklaration» über Weiterführung der militärischen Zusammenarbeit

Zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen der NATO haben die fünfzehn Allianzländer in einer neuen atlantischen Deklaration ihre gegenseitige militärische Beistandspflicht erneuert und der veränderten politischen und militärischen Lage in Europa und der Welt angepaßt. Die *14-Punkte-Deklaration* wurde am 19. Juni in Ottawa nach einer zweitägigen Konferenz der NATO-Außenminister veröffentlicht. Die Europäer anerkennen darin die «unersetzbliche Rolle» der amerikanischen Streitkräfte in Europa für die Verteidigung der USA und des Alten Kontinents an. Die Präsenz dieser Streitkräfte sowie die *nuklearen Waffen* der Amerikaner in den USA und in Europa werden als «unerlässlicher» Beitrag zur Sicherheit des Gesamtbündnisses angesehen. Die USA erneuern im Dokument ihre Verpflichtung, ihre *Streitkräfte in Europa* auf einem Stand zu halten, der die Abschreckung und, wenn nötig, die Abwehr «jedes Angriffes» ermöglichte. Darüber hinaus erklären sie ihre Entschlossenheit, «keine Situation hinzunehmen, in der ihre Verbündeten einem politischen oder militärischen Druck von außen ausgesetzt wären». Die Prinzipienerklärung hält sodann fest, daß zwei europäische NATO-Mitglieder (Großbritannien und Frankreich) nukleare Streitkräfte besitzen, deren «eigene Abschreckungsrolle» das Bündnis stärke (zur französischen Nuklearstreitmacht siehe unten). Aus der Atlantikcharta von 1949 wurde der Grundsatz unverändert übernommen, daß ein Angriff gegen eines oder mehrere NATO-Länder «im Gebiet der Anwendung des Vertrages» als ein Angriff gegen alle gelte. z

Manöver in der BRD

In Westdeutschland fanden vom 18. Juni an unter der Bezeichnung «Cold-Fire 74» NATO-Manöver statt, an denen während dreier Tage die Luftwaffen und die RMEE-Streitkräfte Belgiens, Großbritanniens, Kanadas, der Niederlande, der USA und der BRD teilnahmen. z

Frankreich

Ausbau der nuklearen und klassischen Waffensysteme

Frankreich will seine Anstrengungen für den Ausbau seiner Nuklearwaffen und eine Modernisierung der klassischen Waffengattungen fortsetzen, wie der neue Premierminister Chirac in seiner Regierungserklärung vor der Nationalversammlung versicherte. Die Sicherheit Frankreichs hängt von der nuklearen Abschreckung ab, erklärte Chirac, ein dauerhafter Frieden in der Welt beruhe jedoch vor allem auf der Entspannungspolitik, die Frankreich beibehalten wollen.

Frankreich beabsichtigt, wie der Militärkorrespondent von «Le Monde» zu wissen glaubt, seine Kernwaffenversuche im Pazifik von 1975 an unterirdisch weiterzuführen.